

Herbie Hancock
Daisaku Ikeda
Wayne Shorter

Weisen des Lebens

Improvisationen
über Jazz,
Buddhismus und
Glück

Aus dem Englischen von
Judith Elze und Katrin Harlaß





© Soka Gakkai, Herbie Hancock, and Wayne Shorter
© deutsche Ausgabe: Verlag Herder GmbH,
Freiburg im Breisgau 2018

Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung: Christian Langohr, Freiburg
Umschlagmotive und andere Fotos: © Seikyo Press

Satz: SatzWeise, Bad Wünnenberg
Herstellung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany
ISBN 978-3-451-38286-4

INHALT

Anmerkung vorab	7	
EINS	Jazz, entstanden aus dem Volk	9
ZWEI	Jazz und Bürgerrechte	31
DREI	Von innen heraus spielen	51
VIER	Das Unmögliche <i>ist</i> möglich	75
FÜNF	Geduld und Beharrlichkeit	97
SECHS	Entschlossener Dialog	117
SIEBEN	Für immer gute Freunde	139
ACHT	Der lange Weg ist der kurze Weg	163
NEUN	Afrika auf dem Vormarsch	183
ZEHN	Die volle Verantwortung für die Zukunft . .	201
Anmerkungen	225	
Über die Autoren	235	

Anmerkung vorab

Von September 2010 bis Dezember 2011 sind die Dialoge der Autoren als Serie in der *Seikyo Shimbun*, der Tageszeitung der Soka Gakkai in Japan, erschienen. 2013 wurden die gesammelten Dialoge von der Seikyo Press in Japan unter dem Titel *Jazu to buppo soshite jinsei o kataru* (Gespräche über Jazz, Buddhismus und das Leben) veröffentlicht. Das vorliegende Werk ist eine Übersetzung dieses Buches aus der auf Englisch vorliegenden Fassung; schon der japanische Text wurde der Klarheit halber mit von den Autoren genehmigten Ergänzungen versehen.

Die am häufigsten gebrauchten Quellen sind mit den folgenden Kürzeln bezeichnet:

GZ – *Gosho zenshu*, die japanischsprachige Sammlung der Briefe, Abhandlungen, Aufsätze und Lehrschriften Nichiren Daishonins (Soka Gakkai, Tokio 1952).

LSOC – *The Lotos-Sutra and Its Opening and Closing Sutras*, ins Englische übersetzt von Burton Watson (Soka Gakkai, Tokio 2009).

OTT – *The Record of the Orally Transmitted Teachings*, ins Englische übersetzt von Burton Watson (Soka Gakkai, Tokio 2004).

SND-1 – *Die Schriften Nichiren Daishonins*, Bd. 1 (Herder, Freiburg im Breisgau 2. Aufl. 2018).

WND-2 – *The Writings of Nichiren Daishonin*, Bd. 2 (Soka Gakkai, Tokio 2006).

Außer den Textstellen aus SND-1 sind in der deutschen Übersetzung alle Zitate, soweit sie buddhistische Schriften betreffen, direkt aus den englischen Quellen übersetzt.

EINS



Jazz, entstanden aus dem Volk

Ikeda: Dialog ist eine Art Musik, die aus der geistigen Begegnung entsteht. Ich freue mich sehr, dass ich zusammen mit meinen beiden Freunden, den weltbekannten Jazzmusikern Herbie Hancock und Wayne Shorter, eine solche Herzensmusik entstehen lassen darf. Sie beide sind erstklassige Künstler und haben für Ihre herausragende Arbeit zahlreiche Grammy Awards erhalten.

Bei Ihren Tourneen um die Welt haben Sie sich regelmäßig und konsequent für den Frieden eingesetzt. Auf diesen bewundernswerten Einsatz sind die SGI-Mitglieder nicht nur in Ihrem Heimatland, den USA, sondern auch im Rest der Welt sehr stolz.

Hancock: Vielen Dank. Ich freue mich sehr, dass ich an dieser Diskussion teilnehmen darf. Für Wayne und mich ist es eine besonders große Ehre, mit Ihnen nicht nur über den Buddhismus, sondern auch über den Jazz sprechen zu dürfen, weil wir diese Musik seit so vielen Jahren erforschen und der Welt nahebringen.

Shorter: Mir scheint, Herr Ikeda, dass Sie einen ganz neuen Dialog für die Welt erschaffen. Der Mut, mit dem Sie den Dialog für ein neues Zeitalter fördern, öffnet vielen Menschen die Augen.

EINS

Ikeda: Die Amerikaner sind sehr stolz auf den Jazz, denn er hat seinen Ursprung in den USA. Der Gelehrte Jim Garrison von der Virginia Polytechnic Institute and State University sagte mir einmal, es gebe in den Vereinigten Staaten vier große spirituelle Schätze: die Schriften des Philosophen und Aufklärers Ralph Waldo Emerson, die philosophische Pädagogik John Deweys, die Bürgerrechtsbewegung Dr. Martin Luther King Jr.s und den Jazz, der aus dem Leben der Menschen heraus entstanden ist.

Über Leben und Philosophie der ersten drei, Emerson, Dewey und King, habe ich bereits mit führenden Experten gesprochen.⁽¹⁾ Nun soll es endlich auch um den Jazz gehen. Meine erste Reise in die USA ist über 50 Jahre her, und ich habe das Gefühl, unser Gespräch könnte in gewisser Weise den Höhepunkt der langen Beziehung zu meinen Freunden in den Vereinigten Staaten bilden.

Heutzutage praktizieren Künstler auf der ganzen Welt den Nichiren-Buddhismus. In unserem Dialog möchte ich gemeinsam mit Ihnen die vielversprechenden Aussichten einer kulturellen Bewegung erkunden, die auf dem Buddhismus fußt.

Sie beide engagieren sich nun schon seit vielen Jahren aktiv in der SGI. Daher bin ich sicher, dass Ihre Erkenntnisse und Erfahrungen im Zusammenhang mit *Kosen-rufu*⁽²⁾ – unserer Volksbewegung für den Frieden – vielen eine große Ermutigung sein werden.

Mit der Neugier der Jugend möchte ich alles über Jazz wissen und freue mich auf eine ganz besondere Unterweisung. Lassen Sie uns zu Beginn erkunden, was Jazz eigentlich ist und wo seine Ursprünge liegen.

Hancock: Mir scheint eher, dass ich derjenige bin, der hier eine besondere Unterweisung erhält, Herr Ikeda. Wir hatten die große Ehre, bei SGI-Veranstaltungen anwesend

zu sein, auf denen Sie sprachen. Ich durfte erleben, dass Improvisation die Grundlage Ihrer Vorträge bildet, ganz im Sinne des Jazz.

Shorter: Jazz hörte ich zum ersten Mal im Radio, als ich fünfzehn war. Ich hatte das Gefühl, die Musiker gingen Risiken ein und suchten zugleich nach Perfektion. Als ich das dann in meinen frühen Jahren selbst versuchte, entdeckte ich, dass ich gar nicht so improvisieren konnte, wie die Erneuerer des Bebop oder des modernen Jazz⁽³⁾ es taten. Mir wurde klar, dass Spielpraxis allein dem Musiker noch lange keinen wahrhaft kreativen Ausdruck erlaubt, der frei wäre von anderen Motiven oder Manipulation.

Ikeda: Improvisation, also die Fähigkeit, frei und vom Fleck weg einen Wert zu erschaffen, erfordert absolute Hingabe und Überzeugung. Der japanische buddhistische Denker und Reformator Nichiren schrieb: „Da außerdem das Leben nicht über den Moment hinausreicht, erklärte der Buddha die Wohltaten, die aus einem einzigen Moment der Freude kommen [das *Lotos-Sutra* zu hören].“ (SND-1, 78f.)

Gerade jetzt können wir mit jedem Augenblick freudig sprudelnde Weisheit und Kraft zeigen. Zugleich brauchen wir intensives Training; erfolgreiche Improvisation ist eine Fähigkeit für sich, die der Übung und Pflege bedarf. Im Vorfeld zu Dialogen wie diesem hole ich möglichst viele Informationen über meine Gesprächspartner ein, einerseits aus Respekt für sie, andererseits, weil ich mir einen wirklich gehaltvollen Austausch wünsche.

Ist man erst einmal gut vorbereitet, entsteht der eigentliche Dialog in der Improvisation. Bei einem Konzert ist es genauso. Dann erfordert jeder Augenblick absolute Konzentration. Der Buddhismus betont die „Weisheit der Wahrheit, die in Übereinstimmung mit den sich ständig verändernden

EINS

Umständen wirkt“. (OTT, 177) Wenn wir diese Weisheit umsetzen, streben wir nach dem größtmöglichen Wert. Das ist das Wunder der Improvisation.

Die wichtigsten Voraussetzungen für einen Dialog sind Vertrauen und Mitgefühl, der feste Glaube, dass wir miteinander kommunizieren und als Menschen eine Verständigung erreichen können, ganz gleich, ob wir mit einem Staatschef, einer Mitbürgerin oder mit jemandem aus einer uns fremden Kultur oder einem unbekannten Land sprechen. In dem Bestreben, Brücken für den Frieden und die Freundschaft zu bauen, bin ich den Menschen immer in dieser Grundhaltung gegenübergetreten.

Bei meinem Besuch in China 1974 zum Beispiel begegnete ich einmal einem süßen kleinen Mädchen. Sie fragte mich, woher ich käme, und ich antwortete, ich käme aus Japan und hätte die weite Reise nur gemacht, um sie kennenzulernen. Sie strahlte übers ganze Gesicht.

Hancock: Ihre tiefgreifenden Dialoge haben mit dem Jazz, der ja auch auf dem Dialog aufbaut, viel gemeinsam. Das Konzept ist Jazzmusikern sehr vertraut: Wir schätzen es und erleben es bei jedem Spiel. Jazz ist eben auch eine sehr spirituelle Musik.

Der Dialog, der sich während eines Auftritts ergibt, hat nichts Leichtfertiges oder Zufälliges. Er hat immer etwas sehr Ernsthaftes, auch dann, wenn er sich spielerisch gibt. In vieler Hinsicht ist er ein Fest der Freude und des Lebens, eine reine, direkte Kommunikationsmethode, ein Ruf aus den Tiefen des menschlichen Gefühls.

Shorter: Im Apollo Theater in Harlem begegnete ich 1961 einem alten Mann, der etwas sehr Eindrückliches zu mir sagte: „Ich höre das Zeug, das ihr jungen Leute hier spielt. Ich höre es. Ich verstehe nicht, was ihr da macht, aber es gibt mir

ein verdammt gutes Gefühl!“ Bei der Improvisation, die das Wesen des Jazz ausmacht, ist der Künstler herausgefordert, authentisch, visionär und mutig zu sein und mithilfe von Inspiration und Mitgefühl einen Dialog zu erschaffen, der die Würde und die Kostbarkeit des Menschseins umfasst.

Ein neuer Klang erreicht die Welt

Hancock: Der Jazz ist aus dem Sklavensystem in den USA heraus entstanden und hat Einflüsse aus Blues, Gospel und der afrikanischen Kultur aufgenommen. Aber er ist eine neue Ausdrucksform, die über die Grenzen einer bestimmten Nationalkultur hinausgeht. Beweis dafür ist, dass Menschen auf der ganzen Welt den Jazz lieben. Besonders verbreitet ist er in Japan, also sehr weit entfernt von Afrika und den USA.

Der Jazz ist ein Geschenk der Afroamerikaner an die Welt und entstammt ihrer Unterdrückung, ihrem Leid. Doch heute beschränkt er sich nicht mehr auf den Ausdruck von Schmerz, sondern umfasst sehr viel mehr. Dank ihrer Kreativität haben die Afroamerikaner ihr Leiden nicht in Rache, sondern in Freude umgewandelt, sie haben Gift in Medizin verwandelt.⁽⁴⁾

Zu seinen Eigenschaften zählen auch Offenheit und das Miteinanderteilen. Der Jazz nimmt Einflüsse anderer Kulturen und Musikgenres begeistert auf und übt seinerseits starken Einfluss auf sie aus. Diese Gegenseitigkeit, die Offenheit und die Verwandlung von Leid in Freude sind Aspekte, die den Kern unserer Spiritualität als Menschen ausmachen.

Ikeda: Die unglaubliche Kraft des Jazz und der Musik im Allgemeinen liegt genau in dieser Offenheit. Was lässt diese Qualitäten entstehen, und was ist die eigentliche Quelle

EINS

für die Attraktivität und die Kraft des Jazz? Bei einer ernsthaften Untersuchung der Jazzkultur entdeckt man zwangsläufig, dass sie eine Ausdrucksform der großen Seele ist, die in unser aller Leben pulsiert. Zu diesem in höchstem Maße edlen Leben, das in den Tiefen eines jeden von uns wohnt, erweckt uns der Buddhismus.

Shorter: Der Buddhismus hat mich gelehrt, dass der Mensch die Kultur im Sinne von künstlerischer Begabung in sich trägt. Sie muss nur ins Leben erweckt und an die Oberfläche gebracht werden.

Wann sind Sie dem Jazz zum ersten Mal begegnet, Herr Ikeda?

Ikeda: Das war noch in meiner Jugend, kurz nach dem Zweiten Weltkrieg. Während des Krieges galt der Jazz als „Feindesmusik“, man durfte ihn weder spielen noch hören. Doch einen Monat nach der Kapitulation Japans im September 1945 begann das Radio, japanischen Jazz zu senden. Ich war damals siebzehn, und die Musik beeindruckte mich sehr. Für die Japaner, die die unglaublichen Entbehrungen und Leiden des Krieges überlebt hatten, verkündeten diese Klänge die Ankunft eines neuen, befreiten Zeitalters. Es war eine Zeit, in der wir unser Leben mit aller Kraft neu aufbauten, und der Jazz gab uns viel Mut.

Während der alliierten Besatzung gab es eine Fülle von Reformen. Unter der US-amerikanischen Führung wurde auch endlich die Glaubensfreiheit eingeführt. Die Soka Gakkai, die während des Krieges von der japanischen Militärregierung verfolgt worden war, konnte endlich frei und ohne staatliche Einmischung agieren. Meinem Mentor Josei Toda war die Bedeutung dieser Entwicklung klar, ebenso begriff er, wie viel wir den USA schuldeten.

Tatsache ist, dass nichts mächtiger ist als eine Kultur, die

uns zu ganzen Menschen macht. Sie strahlt ein Licht aus, das die Gesellschaft klärt und zum Besseren hinwendet. Deshalb hat die Soka Gakkai ihren Blick immer wieder auf die Bedeutung der Kultur gerichtet.

Hancock: Kultur ist in gewisser Weise die Stimme des Volkes, Ausdruck des Individuums wie auch des sozialen Netzes, zu dem das Individuum gehört. Manchmal erhebt sich diese Stimme, um elende Zustände anzuprangern, manchmal ist sie Ausdruck der Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Der Jazz steht für Freiheit, und selbst die represivste Regierung kann die Freiheit des Herzens nicht unterdrücken.

Shorter: Jazz ist ein kreativer Prozess, er ist eine dialogische Improvisation, mit der wir die oberflächlichen Zwänge von Dogmen, Dekreten und Mandaten durchbrechen können.

Ikeda: Er repräsentiert die grundlegende Freiheit des menschlichen Geistes. Nichiren schreibt: „Selbst wenn es scheint, dass ich mit meinem Verhalten meinem Herrscher folge, da ich in seinem Reich geboren wurde, so werde ich ihm doch niemals mit dem Herzen folgen.“ (SND-1, 718) Der Buddhismus lehrt die vollkommene Freiheit des Lebens, eine unbegrenzte Freiheit bar jeder Angst.

Die Soka Gakkai, in der unzählige Menschen ihre spirituelle Freiheit gewonnen haben, ist in all den Jahren ihres Bestehens von Liedern begleitet gewesen. Herr Toda pflegte zu sagen, dass es überall dort, wo Menschen gedeihlich zusammenlebten, Lieder gegeben hat. Auch mit der weiteren Entwicklung unserer Bewegung, fügte er hinzu, würden viele neue, inspirierende Lieder entstehen. Solche Lieder vermögen unseren Mut und unsere Hoffnung zu wecken. Die

EINS

Gesangstradition bei Soka Gakkai hat unseren Mitgliedern den Mut gegeben, sich den Herausforderungen des Lebens zu stellen, und sie befähigt, standhaft zu bleiben und weiterzukämpfen. Begleitet von Liedern, die Freude am Leben wecken, haben unsere Mitglieder große Fortschritte gemacht.

Shorter: Ich möchte eine Musik machen, wie man sie auf dem heutigen, von sofortiger Bedürfnisbefriedigung bestimmten Markt nicht oft findet. Eine Musik, die von den Hoffnungen der Menschen spricht, von Träumen, für die es sich zu kämpfen lohnt, für ein „Ich-gebe-nicht-auf“-Gefühl. Eine neue Musik, die sich den Illusionen von Berühmtheit und Erfolg entgegenstellt.

Hancock: Das Wichtigste ist die Absicht. Die Absicht besteht eigentlich darin, dass du deine eigenen Entdeckungen mit den Zuhörern teilst und den Mut hast, sie ihnen direkt und unverfälscht vorzustellen.

Ikeda: Das ist das Wesen wahrer Kunst. Nichiren lehrt: „Freude bedeutet, selbst und mit anderen gemeinsam Freude zu erleben (...) Dann werden beide, man selbst und die anderen, sich am Besitz von Weisheit und Mitgefühl erfreuen.“ (OTT, 146) Wahre Freude sollte geteilt werden; und das Teilen macht sie größer.

Kunst muss uns nicht einschüchtern. Sie kann uns ermutigen, uns zu öffnen und unsere Freude mit anderen zu teilen. Ich bin sicher, dass die Leidenschaft, mit der Sie beide Ihre Kunst betreiben, auf die Zuhörer ausstrahlt und sie auf einer tiefen Ebene anspricht.

Hancock: Die Wurzeln des Jazz liegen in der afroamerikanischen Erfahrung. Trotzdem hatte ich immer das Gefühl, dass er sich eigentlich aus dem Edelmut des menschlichen

Geistes entwickelt hat: der grundlegenden Fähigkeit des Menschen, sich den schlimmstmöglichen Umständen zu stellen und dabei etwas von großem Wert zu schaffen oder – um es mit dem Buddhismus zu sagen – Gift in Medizin zu verwandeln.

Es geht auch um eine Art Rache, doch anders als im üblichen Sinne richtet sie sich hier gegen die fundamentale Dunkelheit, die tief verwurzelte Selbsttäuschung, der wir so leicht erliegen. Genau die greift der Jazz an. Das genau ist es, was meiner Meinung nach diese Musik repräsentiert. Ihre tiefere und entscheidendere Bedeutung habe ich erst durch meine Praxis des Nichiren-Buddhismus entdeckt, der uns lehrt, dass das Leben ein beständiger Kampf zwischen unserer Erleuchtung und der Dunkelheit in uns ist.

Ikeda: Der Jazz verkörpert tatsächlich eine unbeugsame Art zu leben.

In ihren frühen Tagen wurde die Soka Gakkai als Organisation der Armen und Kranken verspottet. In diesem Kontext hielt Herr Toda das buddhistische Prinzip von der Heiligkeit des Lebens hoch, indem er einem Leidenden nach dem anderen herzlich und unermüdlich Mut zusprach. Denn er wollte das Elend unserer Welt beseitigen.

Als sein Schüler teilte ich seine Ziele und arbeitete beharrlich gemeinsam mit ganz gewöhnlichen, edlen Menschen daran, die Soka Gakkai aufzubauen, wie sie heute existiert. Jetzt liegt es mir sehr am Herzen, den Geist dieser Pionierzeit an junge Menschen weiterzugeben.

Der Buddhismus lehrt, dass irdische Begierden zur Erleuchtung führen, dass die Leiden von Geburt und Tod ins Nirvana (zur Erleuchtung) führen. Wachstum wird oft durch Probleme und Leiden angestoßen. Sie sind die Schlüssel, um einen weiten, umfassenden Lebenszustand zu erreichen. „Betrachten Sie Leid und Freude als Tatsachen des Lebens

EINS

und rezitieren Sie unter allen Umständen weiter *Nam-Myoho-Renge-Kyo.*" (SND-1, 844) Dann können Sie mit der „größten aller Freuden“ (OTT, 212) leben.

Gerade weil der Jazz aus Leid und Kummer entstanden ist, besitzt er die Kraft, uns zu erschüttern und wieder zum Leben zu erwecken. Und das ist die größte Kraft der Kultur.

Shorter: In einer Welt, in der die sofortige Bedürfnisbefriedigung Priorität hat, besteht die Herausforderung für den Jazz darin, Menschen unterschiedlicher Herkunft und Kulturen neue Wege zu eröffnen, damit sie einander mit mehr Menschlichkeit, Bescheidenheit, Offenheit und Vertrauen begegnen können.

Hancock: Der Jazz entwickelt sich immer noch weiter. Interessanterweise hat er immer überlebt, durch alle guten und schlechten Zeiten hindurch. In diesem Sinne glaube ich persönlich, dass es ihn bis in alle Ewigkeit geben wird.

Shorter: Ich sage gern, dass es unsere Menschlichkeit entwickelt, wenn wir Jazz machen, denn wir wissen nicht, was im nächsten Augenblick geschieht, und das ist eine Herausforderung. Das ist das Wesen der Improvisation. Es gibt da auch die Angst vor dem Unbekannten, die Angst vor dem, was anders ist, oder die Angst, die eigene Komfortzone zu verlassen. Dabei sind bis zu einem gewissen Grad gerade Zaudern und Zurückhaltung dafür verantwortlich, dass sich dieses Monster herausbilden kann, das sich Angst nennt.

Auf der Bühne zeigen wir unsere Verletzlichkeit, wir vergessen alle Musikstunden. Wir wollen zeigen, wie wir ringen und uns abstrampeln, bis wir daraus hervorbrechen und einen Sieg erringen, indem wir nach etwas greifen, das die Vergänglichkeit und Unberechenbarkeit des Lebens transzendierte. Diesen Prozess soll das Publikum miterleben. Die